

Ruhe folgte dem Gefecht des Tages, und das Regiment bezog ein schreckbares Bivak in dem an den Kampfplatz grenzenden Gehölz. Der Boden war moorig und ungeachtet der empfindlichen Kälte nicht gefroren, ebensowenig konnte ein helles wärmendes Feuer angezündet werden, weil kein Brennmaterial vorhanden und das von den niedrigen Bäumen abgebrochene Gestrüpp zu feucht war, um in Flammen aufzulodern. Ein solcher Lagerplatz, wo Nässe von unten, Frost von oben nachtheilig einwirkte und wo die Noth durch den Mangel der Lebensmittel, des Feuers und Wassers noch erhöht wurde, diente dem Regimente nach einem angestrengten 14stündigen Marsche mehr zum Nachtheil als zum Nutzen, und gleichwohl hatte es ganz den Anschein, als wenn der Kampf mit den Russen am nächsten Tage erneuert beginnen sollte. Niemand zweifelte daran, im Bereiche unsers Bivaks herrschte im allgemeinen tiefe Stille.

Ermüdet und erfroren suchte ich, als die Forderung der Natur zum Schlafe immer mehr überhandnahm, den Ruheplatz in einem gegen die kalte Zugluft etwas geschützten Gestrüppe, breitete eine Pferdedecke aus und legte mich auf der überdies nassen, morastigen Erde nieder. Bald wurde ich jedoch gerufen, um das von der Frau des Wachmeister Hofmann für die Offiziere der Kompagnie an dem matten Feuer mit Mühe bereitete Mahl von halbgekochtem Reis einzunehmen, und verließ wenig gestärkt, aber desto mehr erfroren das feuchte Lager.

Glücklicherweise kam nachts unerwartet der Befehl zum Abmarsch, welcher dem Feinde aber nicht bemerkbar werden und daher in der größten Stille geschehen sollte. Eine Schwadron nach der andern führte demgemäß die Pferde fast 2 Stunden lang

am Zügel über hartgefrorenen Acker, wodurch die Leute allerdings sehr müde, dagegen auf diesem schlechten Terrain mehr vor dem Hinfallen gesichert und zugleich erwärmt wurden.

Den 1ten November. Mit diesem beschwerlichen Fußmarsch waren die ersten Stunden vor Anbruch des Tages verflossen, das Regiment hielt auf einem Felde still bis früh 10 Uhr, und nur die Hälfte davon durfte abwechselnd abgesehen bleiben. Die Kälte war groß, die Entbehrung der Lebensmittel, des Branntweins fühlbar, und die vom Pferde gestiegenen Dragoner lagen in den weißen Glockenmäntel zusammengeschichtet ohne Feuer auf dem steinharten Boden, um sich gegen Frost im nüchternen Körper zu schützen. Auch ich schlief, bis ein Dragoner mich mit der wohlmeinenden Warnung weckte, mir nicht zu schaden, weil die Erde so kalt sei. Ich konnte diesem alten Krieger meinen Dank für seine gute Absicht nicht versagen, wenn er auch in mir den Offizier vermutete und sich deshalb entschuldigte.

Die diesseitigen Korps hatten nach beendigtem Treffen des 31. Oktober ihren Rückzug gegen Senno angetreten. Die Reiter-Division folgte als Arrièregarde, rückte aus dem letzten Bivak, dessen ich erwähnt, ein Stück vor, stellte sich den aufmarschierten Russen gegenüber und trat mittags, als kein Teil angriff, den Rückzug weiter an. Die Division marschierte vereinigt; ungewohnt erklang mir das französische Kommando des Obersten und das wiederholte Nachkommandieren der Offiziere vom bergschen Lanciers-Regiment, während die andern Regimenter in aller Stille ihre Bewegungen auf das deutsche Kommando vollzogen. Der Marsch ging langsam, wurde durch öfteres Halten unterbrochen, der Tag war kalt und heiter, unangefochten erreichten wir den nächtlichen Dorf-Bivak. Fortsetzung folgt.

